

Literatur

Hans-Werner Peine/Franz-Josef Dubbi, Ein jüdisches Ritualbad in der Warburger Altstadt. Jahrbuch Kreis Höxter 2012, 2011, 136–145 (mit Literatur- und Quellenangaben).

Neuzeit

Feldbefestigungen des Zweiten Weltkriegs beim Hof Kapune in Arnsberg

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

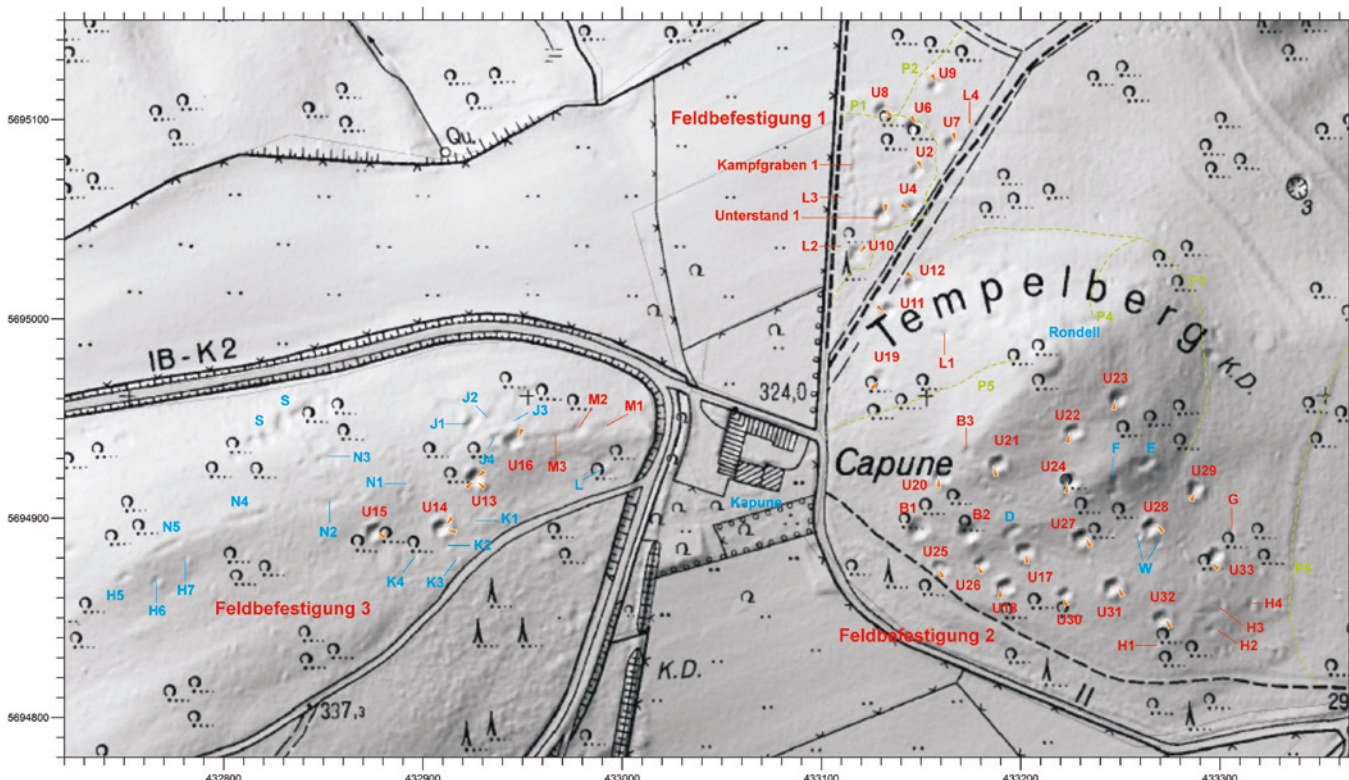
Manuel Zeiler,
Torsten Kapteiner

Militärische Anlagen des Zweiten Weltkriegs zählen zu den eher selten erforschten Bodendenkmälern in Nordrhein-Westfalen. Obwohl sie aus einer historischen Epoche mit reichen Schriftquellen stammen, können sie dennoch wichtige Zeugen schriftlich kaum bekannter Vorgänge sein. Die ausgedehnten Feldbefestigungen beim Hof Kapune in Arnsberg sind ein gutes Beispiel dafür. Sie waren Gegenstand einer Prospektion und Ausgrabung im September 2011, die im Auftrag des Arnsber-

ger Heimatbundes e.V. gemeinsam vom Archäologischen Institut der Ruhr-Universität Bochum sowie dem Fachbereich Montanarchäologie des Deutschen Bergbau-Museums Bochum mit Unterstützung der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, und des Landesbetriebes Wald und Holz NRW durchgeführt wurden (Abb. 1).

Arnsberg war ab 1944 und besonders ab 1945 im Fokus der alliierten Bomberoffensive. Kernziele waren neben Industrieanlagen In-

Abb. 1 Feldbefestigung Arnsberg: Fundstellenübersicht auf Grundlage der DGK 5 sowie der DGM 1 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).



Arnsberg, Hochsauerlandkreis

Feldbefestigungen Tempelberg und Wicheler Höhe, AKZ 4514,59

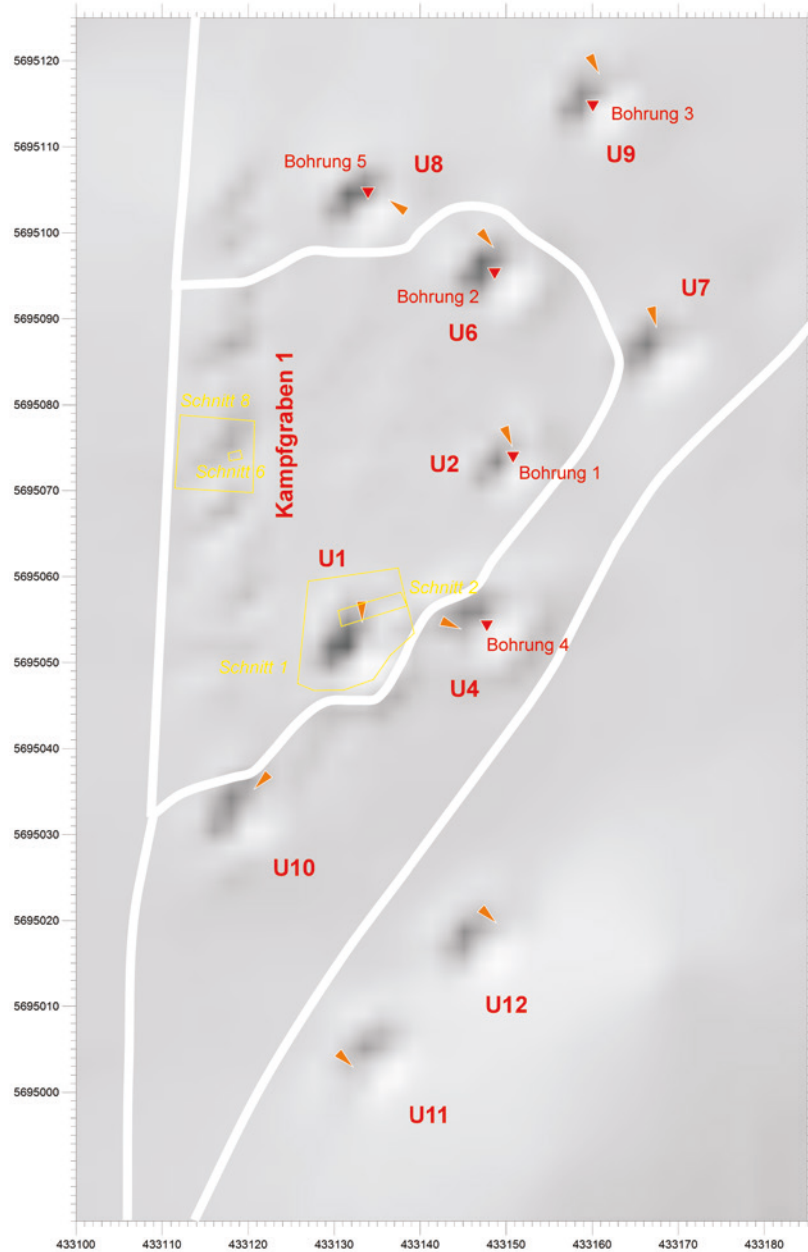
Kartierung prospektierter militärischer Anlagen sowie Geländestrukturen anderer Zeitstellung auf Grundlage DGK 5 sowie DGM 1 (Blatt 4514/32, 3432/5696 Wicheler Höhe, Ausgangsmaßstab 1:5000).

Prospektion: K. Bieber, D. Hartmann, B. Ketheeswaran, I. Luther, M. Zeiler.

Kartographische Umsetzung: M. Zeiler.

- U30 Unterstand/(vermutete) militärische Geländestruktur
- W Sonstige Geländestruktur
- Zugangsrichtung eines Halbguppenunterstandes
- P6 Pfad

Stand 8. November 2011



Vermessung: D. Hartmann, B. Ketheeswaran, I. Luther, M. Zeiler.
 Kartographische Umsetzung: M. Zeiler.

- U30** Unterstand/(vermutete) militärische Geländestructur
- Zugangsrichtung eines Halbgruppenunterstandes

Abb. 2 Übersicht über Topografie und Grabungsflächen in Feldbefestigung I (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

frastruktureinrichtungen für den Nachschub der Wehrmacht, weswegen besonders das Arnberger Eisenbahnviadukt bis zu seiner Zerstörung im März 1945 vielfach angegriffen wurde, wobei die Stadt erhebliche Schäden davontrug.

In Arnberg war zu diesem Zeitpunkt das Baupionier-Ersatz- und Ausbildungsbataillon 6 stationiert, das neben der Ausbildung zunehmend Luftabwehr-, Sanitäts- und Bergeaufgaben wahrnahm. Die Informationen über die Aktivitäten dieser Einheit im März 1945 sind spärlich, jedenfalls wurde sie bei Einnahme der

Stadt kaum mehr in die wenigen Kämpfe verwickelt.

Die geschilderten historischen Vorgänge sind um die folgende Tagebuchaufzeichnung von Hermann Bietzker vom 29. März 1945 zu ergänzen: »Hinter Kapune, aber noch vor Wicheln, beiderseits der Straße MG-Nester. Tiefer im Wald Unterstände der Soldaten (...).« Es handelt sich um das Areal beim Hof Kapune am Tempelberg und der Wicheler Höhe südwestlich Arnbergs. Es ist Teil der Kulturhistorischen Route des Kurfürstlichen Thiergartens Arnberg und durch rechteckige Geländedepressionen mit muldenförmigem Profil charakterisiert. Bemerkenswert ist, dass diese Geländedepressionen mangels historischer Überlieferung nicht als Relikte des Weltkrieges bekannt waren, sondern ihre Funktion in der Erzgewinnung und ihre Herkunft im Mittelalter gesucht wurden. Erst im Verlauf der zunächst montanarchäologisch konzipierten Ausgrabungen wurden Funktion und Alter der Bodendenkmäler erkannt. Trotz der großen Ausdehnung der Feldbefestigungen und ihrer ebenfalls großen Nähe zur Stadt waren sie nach 66 Jahren beinahe aus der Erinnerung verschwunden! Lediglich ein Zeitzeuge, Josef Hausmann aus Arnberg, teilte mit, dass im Hungerwinter 1946/1947 militärische Unterstände bei Kapune zur Brennstoffgewinnung abgerissen wurden.

Es handelt sich um 3 Feldbefestigungen mit 4 Unterständen bzw. Beobachtungsständen in Feldbefestigung 3, 16 Unterständen in Feldbefestigung 2 sowie 10 Unterständen und einem Kampfgaben mit angesetzten Schützennischen in Feldbefestigung 1 (**Abb. 2**). Darüber hinaus kann eine Maschinengewehrstellung in Feldbefestigung 2 vermutet werden.

Grundlage der Begehungen waren neben kleinmaßstäbigen Plänen (DGK 5) vor allem sehr präzise LIDAR-Karten (DGM 1, durch luftgestützte 3D-Laserscanning-Vermessungstechnologie erstellt). Während alle Feldbefestigungen prospektiert und die Einfüllungen der Unterstände mittels Pürckhauer-Bohrungen untersucht wurden, fanden Grabungen ausschließlich in Feldbefestigung 1 statt. Dort konnten ein Unterstand (Unterstand 1) und der Kampfgaben dokumentiert werden. Unterstand 1 wurde in mehreren Schnitten untersucht, um mit Profilen den genauen Befundaufbau klären zu können (**Abb. 3**). Die Zusammenschau der Grabungsergebnisse mit den Vorgaben zum Stellungsbau des Oberkommandos des Heeres aus dem Jahr 1944

(»Merkblatt Stellungsbau«), ergänzt durch die Aussagen des Zeitzeugen, ergeben eine schlüssige Deutung des Befundes (Abb. 4). Demnach wurde bei Anlage des Unterstandes das Gelände stufig in das verwitterte Gestein abgetieft und mit einer Holzkastenkonstruktion ausgebaut, die durch den angesetzten und gebogenen Graben erreicht wurde. Von dem Unterstand waren noch Teile des Dielenbodens sowie der verstürzten Abdeckung erhalten. Die Holzteile wiesen, ebenso wie die Dielenschichten in den Bohrungen anderer Unterstände bei Feldbefestigung 1, Brandspuren auf.

Bauart und Maße des Unterstandes entsprechen beinahe exakt den Merkblattvorgaben, weswegen dieser Unterstand und die meisten übrigen Geländedepressionen bei Kapune mit den gleichen Abmessungen als Halbgruppenunterstände angesprochen werden können. Es handelt sich somit um Mannschafteinheiten, Beobachtungsstände oder Feldküchen der Armee. Die Gesamtanzahl von 31 dieser Bodendenkmäler lässt auf höchstens 15 bis 16 Gruppen und damit auf maximal 186 stationierte Personen schließen.

An den rund 142 m langen, gewinkelten und wenig eingetieften Kampfgraben setzen westlich Schützennischen bzw. Maschinengewehrfeuerstellungen an. Die Stellungen sicherten eine westlich vorgelagerte Freifläche und eine wichtige regionale Verbindungsstraße (Abb. 5). Das Profil des Kampfgrabens findet, ähnlich wie beim Unterstand, seine Entsprechung in den Vorgaben des Merkblattes von 1944.

Nachweise von Kampfhandlungen, wie z. B. Patronenhülsen, fanden sich nicht. Außerdem sind bis auf den Kampfgraben kaum gefechtsfähige Stellungen im Sinne der Vorgaben von 1944 auszumachen. Aufgrund der vorgabengetreuen Ausführung sowohl des Kampfgra-



Abb. 3 Studierende der Ruhr-Universität Bochum beim Freilegen von Unterstand I (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

bens als auch des Unterstandes ist die in Arnberg stationierte Pioniereinheit als Urheber der Anlagen anzunehmen. Da die Erbauung der Unterstände mit den verstärkten Luftangriffen der Alliierten auf Arnberg zusammenfällt, kann vermutet werden, dass die Feldbefestigungen primär Schutzfunktion hatten. Dafür spricht auch, dass Unterstände und Kampfgräben sehr dicht angelegt wurden und im Feuerkampf dadurch eine höhere Gefährdung eingetreten wäre. Zudem befinden sich alle Anlagen abseits der favorisierten Ziele der Luftangriffe.

Es bleibt zu wünschen, dass die gut erhaltenen Bodendenkmäler der schon beinahe vergessenen Feldbefestigungen dauerhaft geschützt werden. Erfreulicherweise sind sie Bestandteil einer Kulturhistorischen Route durch den Arnberger Wald: Der etwa 12 km lange Wanderweg auf dem Gelände des Kurfürstlichen Thiergartens Arnberg erläutert an derzeit 41 Stationen Aspekte der Waldnutzung sowie der regionalen Geschichte. Als Bestandteil der Kulturhistorischen Route, die be-

Abb. 4 Nord-Süd-Profil durch Unterstand I mit rekonstruiertem Halbgruppenunterstand (rote gestrichelte Linie) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

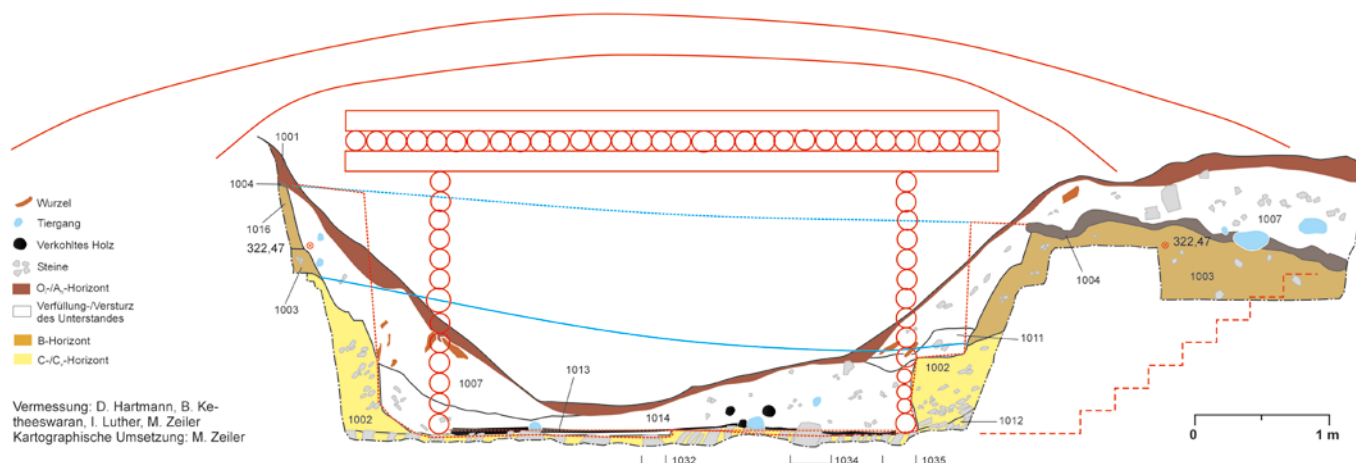




Abb. 5 Schützennischen bzw. Maschinengewehrnes-ter von Kampfgraben I mit Schussfeld im Hintergrund (Foto: I. Luther).

reits die Weltkriegsgeschehnisse am Viadukt thematisiert, können die untersuchten Unterstände Anknüpfungspunkt sein, um an die Kriegereignisse der Stadt zu erinnern.

Summary

German Wehrmacht shelters and emplacements west of Arnsberg were examined in 2011 by means of surveys and test excavations. Rectangular shelters with asymmetrically placed entrances were characteristic features. These structures dating from the final

months of the Second World War were probably not used for fighting, but to provide shelter from allied air strikes.

Samenvatting

In 2011 werden ten westen van Arnsberg schuilplaatsen en stellingen van de weermacht door middel van prospectie en proefsleuven archeologisch onderzocht. Karakteristiek zijn de rechthoekige, ondergrondse schuilplaatsen, met een asymmetrisch aangebrachte toegang. Bij de stellingen en schuilplaatsen, die in de laatste maanden van de Tweede Wereldoorlog werden aangelegd, vonden geen gevechtshandelingen plaats. Zij dienden waarschijnlijk als bescherming tegen geallieerde luchtaanvallen.

Literatur

Oberkommando des Heeres (Hrsg.), Bildheft neuzeitlicher Stellungsbau. Merkblatt 57/5 (1.6.1944). – **Werner Bühner**, Bomben auf Arnsberg 1940–1945. Chronik der Luftangriffe in Bildern und Augenzeugenberichten. Städte-kundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnsberg 21 (Arns-berg 1995). – **Michael Gechter u. a.**, Archäologie des Zweiten Weltkriegs im Rheinland – ein Überblick. In: Tho-mas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 302–307. – **Arns-berger Heimatbund (Hrsg.)**, Kurfürstlicher Thiergarten Arnsberg. Erlebnis-Wanderführer. Kulturhistorische Route (Arnsberg 2011). – **Torsten Kapteiner**, Faszination Wald – auf den Spuren zu den Zeitzeugen in Arnsbergs Wäldern. Sauerland 2011/2, 2011, 96.

Der Splittergraben Uferstraße 4 in Höxter aus dem Zweiten Weltkrieg

Johannes Müller-Kissing

Neuzeit

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Im Dezember 2010 wurden in Höxter in der Uferstraße 4 die Reste eines Splittergrabens aus dem Zweiten Weltkrieg archäologisch untersucht, der bereits aus einer vorhergehenden Grabungskampagne von 1999 bekannt war. Durch die genaue Aufnahme des Befundes sowie die Befragung von Zeitzeugen konnte nun dieses Relikt des Luftschutzes nicht nur in seiner Konstruktion, sondern auch im Hinblick auf seine (Bau-)Geschichte rekonstruiert werden, die mit archäologischen Methoden allein nicht zu fassen gewesen wäre.

Bei dem vorliegenden Splittergraben mit Holzausbau und Überdeckung handelt es sich um einen klassischen Schutzbau des Zweiten Weltkrieges, der mit sehr geringen Mitteln er-richtet werden konnte. Diese Anlagen be-standen zumeist aus einem mannstiefen, im Zickzack verlaufenden Graben, der eine Ab-deckung aus Holz und Erde besaß. Aus den Er-fahrungen des Ersten Weltkrieges entwickelt, sollte der Splittergraben Schutz vor Trümmern, Bombensplittern und Treffern von Stabbrand-bomben bieten. Während es auch Ausführun-